

„... zerstückelten sie und versteckten einige Leichenteile in einer Marmorsäule“ Hans Gross Kriminalmuseum der Universität Graz

in weltweit einzigartiges Institut aus zahlreichen Beweismitteln verschiedener krimineller Taten, vom Einbrechen über Fälschungen bis Mord. Jeder Beweis verfügt über eine wahre, geheime und mehr oder weniger grausame Hintergrundgeschichte. Das „Hans Gross Kriminalmuseum der Uni Graz“ bewahrt insgesamt 37 Verbrechensgeschichten. Doch was genau verbirgt sich im Museum und wer war Hans Gross?

Schädelfragmente mit dazu gehöriger Tatwaffe, Fälschungen von Geldscheinen, Münzen und Karten bzw. von Urkunden und Stempeln, Fußspuren in Gips, Brandlegungsapparate, Handschriften von Verbrechern, Waffen verschiedenster Art, Fotografien von Verbrechern und Bildmaterial von Leichen, Einbruchswerkzeuge und die Marmorsäule mit der Vase darauf. Diese sachlichen Beweismittel des 19. und 20. Jahrhunderts bilden die breite Palette der verschiedensten Krimistories Österreichs. Merkwürdig und horroristisch, jedoch beruhen alle einzelnen Geschichten auf wahren Ereignissen und gehören damit zur realen Vergangenheit. Die verschiedenen Beweismittel verraten auch einiges über die Entwicklung der so genannten Verbrechens-technologie.

Der 'Vater der modernen Kriminologie' – Hans Gross und die Entstehung des Kriminalmuseums

Der Grazer Jurist Hans Gross (1847-1915) war ursprünglich Untersuchungsrichter am Landesgericht für Strafsachen in Graz. Er übte Kritik an der Ausbildung der Juristen und argumentierte mit der Tatsache, dass die jungen Juristen über wenig Erfahrung mit Verbrechern in der Praxis verfügen. Er traf die Entscheidung, eine Lehrmittelsammlung zu errichten, die als eine Unterstützung in der Ausbildung von Jurastudenten bzw. Untersuchungsrichtern und Kriminalbeamten dienen sollte. Im Jahre 1896 gelang es ihm, das Museum unter dem Namen „Kriminalistische Sammlung“ zu gründen, zu dem er auch die „Vorschrift für das Kriminalmuseum“ selbst verfasste. Dieses Dokument dient zur Katalogisierung und zur Orientierung bei der Ausstellung der Beweismittel. Hans Gross plädierte dafür, dass man sich auf die sachlichen Beweismittel

wesentlich besser verlassen kann als auf die Beobachtungen und Erzählungen der Zeugen.

Gross setzte sich mit seiner Sammlung auseinander und beschäftigte sich mit der Frage, welche Abläufe und Gedan-

kengänge die Verbrecher bzw. Täter haben könnten. 1898 veröffentlichte er sein Werk mit dem Titel „Kriminalpsychologie“, in dem er einen Einblick in die Untersuchung der Täterpersönlichkeit zulässt. 1912 war es soweit und das Museum wurde als „K. u. k. Kriminalistisches Institut an der Universität Graz“ eröffnet. Das Museum wanderte vom Meerscheinschloss ins ehemalige St.-Anna-Kinderspital in der Mozartgasse und wurde letztlich an seinem heutigen Ort, im Kellergeschoss des Hauptgebäudes der Universität Graz untergebracht.

Mit seiner vielfältigen Tätigkeit und mit seinem Wissensdurst in Bezug auf Täterpsychologie wird Hans Gross heute als „Begründer der wissenschaftlichen Kriminologie“ und seine Lehre als die „Grazer kriminologische Schule“ bezeichnet.

Das Museum heute

Das „Hans Gross Kriminalmuseum“ ist eines der drei eigenständigen Universitätsmuseen, wie das Haus der Wissenschaft und das UniGraz@Museum. Der Leiter des „Hans Gross Kriminalmuseums“ ist o. Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Gernot Kocher, der die Finanzierung des Projektes zur Neueröffnung des Museums im Jahre 2003 ermöglicht hat. Führungs- und Veranstaltungsleiter ist MMag. DDr. Christian Bachhiesl, und für die spannenden und geistreichen Führungen sind Mag. Sibylle Kogler und Mag. Dr. Johann Leitner zuständig.

Das Museum hat ca. 4500-5000 Besucher pro Jahr und die Führungen laufen meistens auf Deutsch oder Englisch ab.

„Heute steht das Museum mit den Geisteswissenschaftlern in Kontakt“, behauptet MMag. DDr. Christian Bachhiesl. Diese Aussage ist deswegen interessant, da die Gründungsidee von Gross darauf basierte, einen Lehrort für Jurastudierende zu etablieren.

Kooperationen und Veranstaltungen

DDr. Christian Bachhiesl arbeitet mit viel Mühe daran, dass das Museum auch im Weiteren offen für Kooperationen bleibt. Das Museum verfügt über (internationale) Kooperationen mit dem Stadtmuseum Graz und mit dem „Jüdischen Museum Berlin“, aber es gibt schon jetzt laufende Kooperationen mit dem Volkskundemuseum in Graz.

Zehn bis zwölf vielfältige und anspruchsvolle Veranstaltungen, u.a. Abendprogramme, finden pro Jahr in diesem Museum statt, darunter literarische und geschichtliche, aber es werden auch Vorträge organisiert, bei denen Kabarettisten und Schauspieler auftreten.

Am 9. Juni 2011 fand die Buchpräsentation von Max Edelbacher und Georg Herrstadt mit dem Titel „Sie haben das Recht zu schweigen. Wie Lügner überführt werden“ statt. Im Oktober 2011 erwartet das Museum alle Besucher, die sich nach einer kriminalistischen und humorvollen Führung in der „Langen Nacht der Museen“ sehnen. Des Weiteren steht im Oktober die Teilnahme am internationalen Otto-Gross-Kongress auf dem Plan, und im November möchte DDr. Christian Bachhiesl am Kongress in Bezug auf Aberglauben mit dem Volkskundemuseum mitarbeiten.

DDr. Christian Bachhiesl hat Jura und Alte Geschichte studiert und begeisterte sich während seines Doktoratsstudium für die Kriminalwissenschaft. In Bezug auf das Museum veröffentlichte er das Buch „Räuber, Mörder, Sittenstrolche, 37 Fälle aus dem Kriminalmuseum der Karl-Franzens-Universität Graz“, zusammen mit seinen KollegInnen Ingeborg Gartler, Andrea Nessmann und Jürgen Tremer. Des Weiteren schrieb er eine wissenschaftliche Arbeit über „Blutspuren. Zur Bedeutung des Blutes in der Kriminalwissenschaft um 1900“.

Laut DDr. Bachhiesl sollte man sich bemühen, das, was positiv ist, zu leben. Sein philosophischer Gedanke sollte eine bedenkenswerte Nachricht für die Menschheit sein: „Wie viel Glück gäbe es, wenn sich der Mensch nicht zerstören würde.“

Mag. Sibylle Kogler hat Jura studiert und ist jetzt als Doktoratsstudentin und als Fremdenführerin im Kriminalmuseum an der Uni Graz tätig. Sie begeistert sich für

Geschichte und Kriminalität und hat ganz allgemein Interesse am Menschen. Sie ist seit ca. 2,5 Jahren Mitarbeiterin im Museum und sie hat große Freude an der Arbeit mit Menschen und v. a. mit Schulklassen. Für sie steht der Bezug auf die Gegenwart, auf die Opfer und auf die Täter des Museum im Vordergrund. Laut Mag.

Kogler sei das Umdenken der Menschen interessant und wichtig bzw., dass es immer Opfer und Täter gibt. „Jeder wird das zurückbekommen, wie er sich verhält“, behauptet Mag. Kogler. Als erfahrene Fremdenführerin erzählt sie sehr spannend und humorvoll die einzelnen Krimigeschichten, die das Museum aufbewahrt. „Für mich ist es wichtig, dass die jungen Leute etwas mitnehmen“, sagt sie, und es gelingt ihr auch.

Wer Lust auf heiße Spuren der wahren Krimigeschichten hat, sollte eine Führung im „Hans Gross Kriminalmuseum der Uni Graz“ auf keinen Fall verpassen.

Krisztina Szilaski

Internet:

www.uni-graz.at/kriminalmuseum

